

Das OMG-Journal

Nachrichten der Oskar-Maria-Graf-Gesellschaft

12. Jahrgang - Nr. 13

München, 25. März 2013

Preis: 1 €

Der Traum von München

Lesung zum 118. Geburtstag
und zum 20jährigen Bestehen der OMG-Gesellschaft

Beate Himmelstoß und Bernhard Butz lesen
Hans Well und die Wellbappen musizieren

20 Jahre OMG-Gesellschaft. Da sollte man sich schon etwas Besonderes einfallen lassen. Nach langem Überlegen entschied sich der Vorstand der Gesellschaft Texte zusammenzusuchen, die Oskar Maria Graf's Verhältnis zu München beleuchten sollten. Keine leichte Aufgabe für Ulrich Dittmann, der die Auswahl besorgte.

Als allgemein vorausgesetzt werden konnte Graf's Verhältnis zur Revolution in München, zu den 'versilberten Jahren' danach - ausführlich beschrieben in „Wir sind Gefangene“ bzw. in „Gelächter von außen“.

werden konnte, wurde vor allem aus Briefen zitiert.

Dieser Abend verlangte Gespür von den Lesenden, denn atemlose Heiterkeit war nicht angesagt, sondern Mithineinversetzen in die schwierige Situation, in die Graf nach erfolgreichen Jahren geriet. Und Beate Himmelstoß und Bernhard Butz gelang es die Zuhörer mitzunehmen, weil sie nuancenreich und sehr präzise lasen.

Der Abend im „OskarMaria“ begann mit der Lesung des Traumes in der Einleitung zu „Gelächter von außen“.

heraus mit der proletarischen „Neuen Bühne“, an der er sich wohl fühlte, die aber keinerlei Unterstützung von der Stadt erhielt und deswegen pleite ging, verweigert er der Dichtershandschriftensammlung der Stadtbibliothek seine Manuskripte: Das herrschende „Spießbürgertum“ wolle doch nicht ernsthaft „seine Manuskriptsammlung mit den Schriftzügen eines proletarischen Schriftstellers verunzieren.“ (Brief an Direktor Held, 1930) Noch deutlicher zeigt sich seine Gespaltenheit gegenüber München, die Graf in seiner Streitschrift „Warum ausgerechnet

menden Konflikt zwischen Emigranten und Daheimgebliebenen an, der aber durch die gemeinsame Liebe zur Heimat – und das ist nicht nur Bayern – überwunden werden kann. Graf's Hoffnung, dass mit einer Bildungs-offensive in Zukunft Schlimmes verhindert werden kann, ist ständigen Schwankungen ausgesetzt: So glaubt er nicht an eine Heimkehr: Er verstehe „all das Enge, das schrecklich Provinzielle nicht mehr.“ Ihn grause es „vor dieser sturen, unbelehrbar nationalen deutschen Wirklichkeit, vor diesem nie freiwerdenden Spießertum.“ (Briefe



Bernhard Butz, Beate Himmelstoß, Hans Well



Die Wellbappen Jonas, Tabea und Sarah Well

Außerdem war sicher die immer wieder verzögerte Heimkehr nach München mit dem Lederhosen-Eklat im Cuvilliés-Theater bekannt.

Die Lesung zum 20jährigen Bestehen hatte es sich aber zur Aufgabe gestellt, Graf's ambivalentes Verhältnis zu Stadt, Landschaft und Menschen zu untersuchen, seine Vorahnungen, Befürchtungen, Ängste. Dass damit nicht der humorige Schriftsteller mit seinen saftigen Schnurren an diesem Abend im Mittelpunkt stand, war klar – nicht der lustige, unterhaltsame Graf sollte sprechen, sondern der verletzte Schriftsteller, der sich um die Freunde sorgt, aber so seine Probleme mit München hat. Und damit Graf's Einstellung authentischer gezeichnet

Damit ist der Tenor dieses Abends angegeben: Der in der „Einleitung“ von „Gelächter von außen“ geschilderte Traum nach dem Hitlerputsch 1923 spricht – vorahnend - die Angst Oskar Maria Graf's vor den Nationalsozialisten und ihren Mitläufern an, seine Verfolgung und Hinrichtung, aber auch die Hilfe von Freunden in einer völlig neuen, unbekannteren Welt, dem Exil.

Damit sind die Leit motive benannt, die der eifrige Briefschreiber Graf immer wieder anspricht: Im Brief an Lotte und Gottlieb Branz beklagt Graf, dass Erich Kästner die Lesung im Cuvilliés-Theater „torpediert“: Er fühlt sich von der Münchner Gesellschaft immer noch nicht angenommen. Aus seinen Erfahrungen

wohnhaft in München?“ formuliert: Einerseits habe München „keinen Nimbus, keine Kunst- und Literaturgötter und keinen Politiker [...], dem man sonderlich viel zutraut“, andererseits findet er „die unaufdringliche Respektlosigkeit“ als „geistige Essenz“ faszinierend, d.h., es könne der „Berühmteste und Begehrteste durch die Straßen gehen“ und „kein Mensch wird dich sonderlich beachten. Du bist einer wie alle.“ (Notizbuch des Provinzschiffstellers OMG 1932) Seine Liebe zur Heimat jedoch äußert sich in dem eindringlichen Brief an die Freunde (Offener Brief an Münchner Freunde, 1945), die die Schreckensherrschaft der Nationalsozialisten überlebt haben. Deutlich spricht er hier den aufkom-

an Max Stefl, 1946, und an Rudolf Adrian Dietrich, 1950). 1959 kommt Graf noch einmal auf seinen ersten Besuch in München zurück. Er berichtet von seinen Erfolgen auf der Lesereise nach dem Eklat im Cuvilliés-Theater, der ihn immer noch beschäftigt: „Die Herren Autoren dort hab ich gründlich kennen gelernt – lauter kriechende Betbrüder und gewesene Nazis, die jetzt nichts mehr wissen.“ Graf will nicht mehr nach Deutschland, der Brief endet mit „München hasse ich geradezu schon.“ (Brief an Ernst Waldinger, 1959)

Die Lesung schließt mit Nachrufen von Oskar Maria Graf und Mirjam Graf (Pseudonym Mary Graf) auf Karl Valentin: Für Graf ist Valentin

der stärkste „Selbstdarsteller menschlicher Unzulänglichkeiten“, „der münchenerischste aller Münchner“, obwohl er schon vom Äußeren her keineswegs dem weit verbreiteten Bild des Münchners entspricht, „aber die letzten Tiefen und Feinheiten des spezifisch Münchnerischen auf geradezu genialischer Präzision aufspürte“. Und der Tod Valentins „löscht gleichsam etwas von der Seele des ewigen, dennoch liebenswerten Münchens aus.“ Da ist sie wieder, die Kritik an München, das für den alten Graf zwar „gemütlich-phlegmatisch“ ist, aber „noch nie ein besonderes Verständnis für wirklich Großes gezeigt hat“! (Aus: München verlor etwas Unwiederbringliches. Zum Tode des großen Komikers Karl Valentin. In: An manchen Tagen, S. 306ff.). Mirjam Graf stimmt OMG in einem kurzen Artikel in der Exilzeitschrift „Aufbau“ zu, aber sie

betont versöhnlicher, dass Valentin für die Münchner „eine Herzensangelegenheit und ein Stück von ihnen selbst“ gewesen sei. (Aufbau, 27.2.1948)

Beate Himmelstoß und Bernhard Butz lasen abwechselnd. Sie schafften es, die stets schwankende Haltung Grafs heraufzubeschwören, seine Unentschlossenheit, seine Wut auf Spießer und Unbelehrbare und seine Liebe zur Heimat. Gebannt hörten die Anwesenden zu.

Die musikalische Begleitung durch Hans Well mit den Wellbappen - diese Formation stand zum ersten Mal so auf der Bühne - konnte nicht besser auf die vorgetragenen Texte Grafs abgestimmt sein: Grafs Haltung wurde recht genau auf die Gegenwart übertragen. Und die Stimmung, die die Musiker erzeugen, hätte Graf

sicher sehr gefallen: Es ging Bayrisch und Südamerikanisch her, Volkslied und Gstanzl wurden virtuos dargeboten – zehn (!) verschiedene Instrumente, die mit den Musikern zusammen kaum auf der kleinen Bühne Platz hatten, kamen zum Einsatz: Nach einer zungenbrecherischen Aufzählung, wer alles unter den Zuhörern sein könnte, folgte ein Lied über die Spezlwirtschaft und die Selbstbedienungsmentalität, über die Rechtslastigkeit und Blindheit maßgeblicher Politiker. Aber auch die Fremdenfeindlichkeit eines Thilo Sarrazin wurde – stellvertretend – bitterböse aufgespießt, wenn ein Urlauber am Roten Meer sich vorstellt, wie Deutschland aussieht, wenn es von den Moslems umgestaltet wird. Höhepunkt war aber für mich die selbstironische Lobpreisung gerade der Bayern, die Graf immer wieder angegriffen hat: „Please be

nice to the Bavarians/ tolerate us how we are/ we are better than you think ...“ Und die Zeilen schließen: „Bavaria is in pole position/ because we have the right party and the right religion/ Bavarian heads are bigger than those of you/ they have more place for a higher IQ/ we have the best english and world best beer/ in bavarian we call it: mir san mir“. Dass damit auch Oskar Maria Graf – in all seiner Widersprüchlichkeit – ein wenig porträtiert wird, ist sicherlich beabsichtigt.

An diesem Abend wurde ein Oskar Maria Graf vorgestellt, der weit weg ist von dem Schriftsteller, der in derben Erzählungen seine bayrische Heimat zu charakterisieren vorgibt. Die Zuhörer bedankten sich mit langem Beifall.

Joachim Moisel

Gerhard Polt liest Oskar Maria Graf Leseabend im Rahmen der Ausstellung „Braucht's des?!“ am 13.4.2012 im Literaturhaus

„Wenn ein Grantler einen anderen in Szene setzt, verspricht der Abend interessant zu werden.“ (aus der Anzeige des Literaturhauses im Internet).

Der Abend war interessant, nein, er war mehr! Gerhard Polt las die Texte von Oskar Maria Graf, die er mit Jörg Hube zusammen vorgetragen hatte, eine Erinnerung an den verstorbenen Bühnenpartner und Freund, damals noch musikalisch begleitet von der Biermösl Blos'n.

Gerhard Polt wird an diesem Abend begleitet von den Well-Kindern.

Fröhliche, aber auch kritische Volksmusik, die Zuhörer werden aufgefordert mitzusingen bzw. zu klatschen. Ein gelungenes Beiprogramm, musikalisch sehr stark, politisch wenig betont. Ein Höhepunkt war dann aber für mich, wie Gerhard Polt „auf Arabisch“ mit unglaublicher Musikalität die bayerischen Gstanzln ergänzte.

Gerhard Polt begann die Lesung mit Grafs Versuch über den bayrischen Humor (in: „Aus manchen Tagen“). Man stellt schnell fest, dass der Humor der beiden verwandt ist – wobei die Virtuosität des Vortrags von Gerhard Polt das noch unterstreicht: Graf vergleicht den österreichischen Humor mit dem bayrischen und vermutet, dass „das Bier stumpf, störrisch, nörglerisch und auf irgendeine Weise wurschtig, das heißt animalisch gleichgültig macht.“ Und mit einem weiteren Zitat lässt sich die geistige Verwandtschaft beider belegen, wenn Graf ausführt, dass man, um den bayrischen Humor zu erklären, etwas



Bilder mit freundlicher Genehmigung von Sandra Wiest



weitschweifig sein müsse: „Weitschweifigkeit oder besser, das langsame, leicht umständliche Heranpirschen an das Eigentliche einer Sache gehört zu unserer Natur. Alles Knappe, logisch scharf Umrissene ist uns zuwider. Wir sind für das Kommode. 'Kamott', wie wir es ausdrücken ... Ein 'kamotter' Mensch mag das Durchdenken, das in heutigen Zeiten so beliebte Zu-Ende-Denken nicht, er ist für das Betrachterische ... Denn wir haben es stets auf die strotzend-farbige Fülle abgesehen, nicht auf die farblose, ungewisse Tiefe. Was kommt denn, wenn man eine solche erreicht hat, schon dabei heraus? Eine sogenannte

'ewige Weisheit', die bei genauerem Anschauen nichts anderes ist als eine grundsätzliche Banalität, die sich von den Sprüchen der Bibel bis zu unseren Bauernregeln immer gleichbleibt.“ Und Gerhard Polt führt uns dann an Erzählungen Grafs mit seiner kongenialen Vortragsskunst vor, wo der bayrische Humor anzutreffen ist: In der Erzählung „Drei Liter“ z.B. verweigert die resolute Münchner Marktfrau Rosalie Weiblinger den Hitler-Gruß, so dass die SA-Braunhemden hektisch-nervös und geradezu hilflos reagieren. Geradezu genial - mit der schon angesprochenen Musikalität – parodiert Gerhard Polt Hitler in der Begegnung mit dem hungrigen Graf

in einem Schwabinger Lokal. Auch wenn man als Zuhörer den Tiraden Hitlers nicht folgen kann, der perfekt imitierte Wortklang schon allein zeigt, wie lächerlich sich der künftige Führer präsentiert. OMG hört sich das alles Dampfndeln essend an und überlässt dem wütenden Hitler die Bezahlung: „Ja, glauben Sie vielleicht, ich hör mir Ihren Quatsch stundenlang kostenlos an?!“ Diese Szene findet sich im 7. Kapitel von „Gelächter von außen“, das bezeichnenderweise den Titel trägt „Der Bluthund taucht auf“.

In seinem Brief an die Freunde Gustav und Else Fischer (1959) schreibt Graf: „Es ist die Angst vor uns selber, die uns nicht zum Leben kommen lassen will, es ist das Eingesponnenensein in tausend lächerliche Dinge, die uns von Kind an mitgegeben worden sind, es ist die tiefe unausrottbare Lebensfeigheit, die uns alle so unglücklich macht, so unfrei, so schauerlich gefangen im Alltäglichen. ... In der Flucht in irgend etwas Glaubens- oder Vernunftähnliches, in „Ideen“ versuchen wir einen Halt zu bekommen und verlieren dadurch das eigene Leben. Leben, leben muß man meine ich, leben und sonst nichts. So einfach klingt das und keiner kann's ...“

Oskar Maria Graf musste ab 1934 im Exil leben - von da aus betrachtet er die Mitmenschen. Gerhard Polt schwärmt vom Ideal des Bootsverleihers, der 'kamott' das Leben betrachtet.

Es war ein wundervoller Abend!

Joachim Moisel

Schicksale melden sich nicht an Zum Tod von Wolf Euba

Am 24. Januar 2013 ist Wolf Euba, der große Literaturvermittler, unerwartet verstorben.

Er las bei vielen Veranstaltungen, und er war die Stimme des Bayerischen Rundfunks.

Die Freunde Oskar Maria Grafs und besonders wir von der Oskar Maria Graf-Gesellschaft werden die sympathische, wortgewaltige Stimme dieses Ausnahmekünstlers vermissen: In allen Werken Grafs, die Wolf Euba bei uns vorstellte, erhielten die Figuren durch sein unvergleichliches Sprachgefühl für Takt und Klang einen selbstständigen Charakter. Durch seine Interpretation der Texte wurden sie dem Zuhörer in ihrer jeweiligen Eigenheit lebendig.

Im Literaturhaus, zu dessen „Hausheiligen“ Graf gehörte, las Wolf Euba anlässlich des jährlichen Gedenken an Grafs Geburtstag am 22.

Juli zweimal: 2002 zum Thema „Fremde bayerische Heimat“ und 2006 zum Motto „Heimat überall“,

begleitet von Maria Reiters ausdrucksstarker Ziehharmonika. Unvergessen, wie Wolf Euba im „Dukat“



Mit freundlicher Genehmigung von Regine Schafarschik-Euba

(heute: „OskarMaria“) am Schluss der Lesung fast provozierend das „König Ludwigs-Lied“ anstimmte und die anwesenden Zuhörer mitsangen. So etwas hatte es in diesem In-Lokal, das ein anderes Publikum gewöhnt ist, noch nicht gegeben.

Wolf Euba kannte seine Literatur. So war seine Handschrift war nicht nur bei der Auswahl von Graf-Texten spürbar, sondern er vermittelte in seinen zahlreichen Lesungen ein lebendiges und vielschichtiges Bild von Oskar Maria Graf und seinem Werk. Wolf Euba ist überraschend verstorben. Für die Oskar Maria Graf-Gesellschaft und deren Mitglieder ein unwiederbringlicher Verlust. Dankbar sind wir, dass durch sein reichhaltiges Schaffen die Stimme auf Tonträgern erhalten und noch zu hören ist. So wird er für uns unvergessen bleiben.

Sigi Meier

Sie ist da! Die neue Homepage

Vier Treffer für OMG Fast schon „Kulturgut“?

Jetzt erst ist dem Vorstand klar geworden, welche Leistung Christine Brand und Raimund Schwaiger für die OMG-Gesellschaft erbrachten, als sie die Homepage zusammenstellten, diese im Netz veröffentlichten und jahrelang betreuten. Das sie recht gut funktionierte, bewiesen die zahlreichen Hinweise und Anfragen.

Nach kontroversen Diskussionen im Vorstand einigte man sich im letzten Jahr auf eine Modernisierung. Die war auch notwendig, da nach dem frühen Tod von Frau Brand niemand mehr die Seite betreuen konnte. Darüber hinaus waren zwei Fragen zu klären: Was soll bleiben, was neu hinzukommen?

Zwei lange Abende im Designbüro ALBA folgten: Das Äußere wurde verändert, inhaltlich blieb vieles, wurde lediglich anders angeordnet, hinzu kamen bzw. wurden erweitert das „OMG-Alphabet“, die „Stimmen zu OMG“ und „Ausgewählte Texte“.

Und das Wichtigste: Veranstaltungen werden wieder angezeigt!

Wir nehmen mit großer Freude wahr, wie sich für unseren Patron ganz neue Türen auftun. Vier solcher Eröffnungen ergaben sich während der letzten sechs Monate. Nicht dass er damit gleich zur klassischen Gips-Büste wird, er passt auf keinen Sockel und wird lange nicht zum „Kulturgut“ erstarren! Als Gesellschaft spielen wir dabei nur sehr mittelbare Verursacherrolle, trotzdem freuen uns die Statistik und vor allem die Auswahl der Räume, die zu vermelden sind.

1) EUROPA

Bettina Mittendorfer, die vor vielen Jahren unser Geburtstagsprogramm „Mädchen – Frauen – Liebe“ glorios bestritt und inzwischen den Bayrischen Filmpreis als beste Darstellerin bekam (für die wir sie eh' immer hielten) – also: Frau Mittendorfer hat im Bayerischen Haus in Brüssel Graf gelesen; eine neue, von ihr selbst zusammengefügte Text-Auswahl: WEIBSBILDER. Graf ist damit zum Botschafter des Bundes-Landes aufgetreten, wenn auch ohne Lederhose: Auf Texte mit eben dieser aus dem früheren Programm hat Bettina Mittendorfer verzichtet. Dieses werden wir heuer am 22. Juli im Literaturhaus hören.

2) POLITISCHE AKADEMIE TUTZING

Im November las, anlässlich der KULTURNACHT TUTZING und als Abschluss einer Pädagogen-Tagung, gestaltete Wolf Euba ein eigenes OMG-Programm, in dem er den politischen Graf – ohne Rücksicht auf den genius loci – vorstellte. Er begeisterte einen vollen Saal mit einer schlüssigen Textauswahl aus GEFANGENE,

GELÄCHTER und KALENDERGESCHICHTEN. – Wolf Euba war Mitglied, er hat viele Abende Graf gewidmet, teils für die Gesellschaft, öfter noch in eigener Regie in seinen wöchentlichen Lesungen in der Theresienstraße in München. – Die lebhafteste Erinnerung an den Tutzing Abend überschattete sein Tod. Niemand wird den SCHMALZERHANS so lesen, wie er es konnte.

3) ODEON

Das ist der Name eines Münchner Platzes, außerdem des einst berühmten Konzertsaaes, der jetzt Innenhof eines Ministeriums ist, und bezeichnet heute eine kulturelle Veranstaltungsreihe der Bayerischen Staatsregierung für ihre Beschäftigten. Im Herbst nun wird auf Wunsch aus dem Innenministerium ein solcher Termin OMG gewidmet sein. Der Vorsitzende wird am 11. Oktober um 14 Uhr im Innenministerium über Grafs Heimatvorstellung sprechen.

4) LANDWIRTSCHAFT

Im Februar erreichte den Allitera-Verlag die Anfrage nach einem fortsetzungsweisen Abdruck der CHRONIK VON FLECHTING für das „BAYERISCHE LANDWIRTSCHAFTLICHE WOCHENBLATT“. Man wünschte sich von uns nur eine geeignete Einführung, die aber auf der Basis des Nachworts zur Allitera-Ausgabe leicht und sehr erfreut zu liefern war. Kann man sich etwas Schöneres vorstellen, als dass OMGs Bücher, vor allem dieser Dorfroman, an heutige Leser aus eben dem Milieu gelangt, dessen Umwandlung OMG so gültig beschreibt?

Ulrich Dittmann

„Ich dichtete und lief
in der Revolution
herum.“

Oskar Maria Grafs Münchner
Jahre 1911 bis 1933

Als der Vorstand von dem Plan von Frau Wucher erfuhr, einen „OMG-Stadtführer“ von München zu machen, beschloss er zweierlei. Einmal sollte das Büchlein als Dankesgabe an die Mitglieder der Graf-Gesellschaft, die 2012 ihr 20jähriges Bestehen feierte, verschickt werden. Zum anderen stellte Frau Wucher ihren Stadtführer nach der Mitgliederversammlung am 4. 10. 2012 in der Seidl-Villa vor. - begleitet von intensiven Beiträgen der interessierten Mitglieder. J.M.

OMG und der Immobilienmarkt

Unter Überschrift „Bunte Mischung“ beschäftigt sich die Immobilienseite der SZ am 15. März 2013 mit der Barer Straße. Der Artikel von Ingrid Weidner schließt mit folgenden Worten:

„Mittlerweile zählt die Maxvorstadt zu den begehrtesten Wohnvierteln. Die Uninähe und viele ruhige Hinterhöfe in der Barer Straße bieten urbanes Flair. Alte Wohnhäuser gibt es nur noch wenige, heute dominieren eher Nachkriegsbauten. Ganze Straßenzüge in dem dicht bebauten Viertel wurden im Krieg zerstört. Auch an berühmte Bewohner wie Lola Montez, den Dichter Rainer Maria Rilke oder den Maler Paul Klee erinnert kaum noch etwas. Doch in der Barer Straße 37 ist gut sichtbar der Hinweis angebracht, dass der Dichter Oskar Maria Graf zwischen 1919 und 1931 in einem Atelierhaus im Hinterhof wohnte. Dort im Rückgebäude befindet sich heute das Auktionshaus Neumeister.

In seinem sehr lesenswerten Roman „Wir sind Gefangene“ beschreibt Graf eindringlich die unruhigen Revolutionstage und die großen Umbrüche zu Beginn des 20. Jahrhunderts aus Münchner Perspektive. Wenn die Frühlingssonne der grauen Barer Straße wieder Farbtupfer verpasst, füllen sich auch die Straßencafés und die große Wiese vor der Alten Pinakothek mit Leben. Gerade dort am historischen Ort bietet sich Grafs Buch als Lektüre an.“

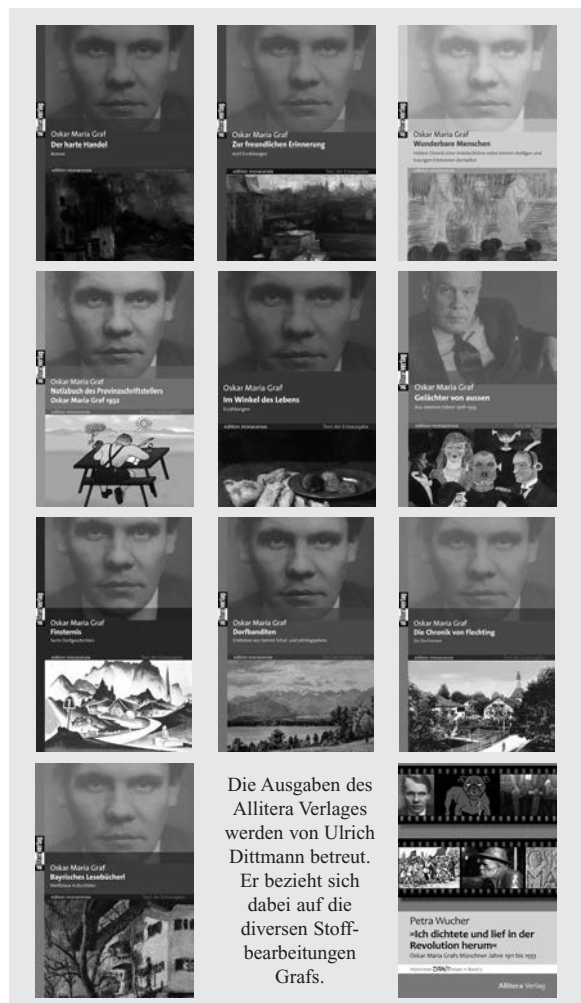
Impressum:

Herausgeber und Verleger:
OMG-Gesellschaft e.V. München
Literaturhaus München
Salvatorplatz 1 · 80333 München
www.oskarmariagraf.de
Redaktion: Ulrich Dittmann
(verantwortlich im Sinne des
Presserechts)
Joachim Moisel

Redaktionsschluss dieser Ausgabe:
20. März 2013
Spendenkonto: Stadtparkasse
München Kto.-Nr. 455691,
BLZ 701 500 00
Verkaufspreis: 1 €

Nachdruck – auch in Auszügen – nur
nach vorheriger Rücksprache mit der
Redaktion.

Die neue Ausgabe der Werke von Wer Graf mag . . . Oskar Maria Graf wächst



Die Ausgaben des
Allitera Verlages
werden von Ulrich
Dittmann betreut.
Er bezieht sich
dabei auf die
diversen Stoff-
bearbeitungen
Grafs.

Wer gerne OMG liest, obwohl er selten ein gutes Ende bietet, dem sei eine Neuerscheinung ans Herz gelegt:

Christine Lavant,
Das Wechselbälgchen. Erzählung.
Neu herausgegeben und mit einem
Nachwort versehen von Klaus Amann.
Erschienen im Wallstein Verlag
Göttingen 2012.

Zwar liegen schon Ausgaben dieses
Textes der Kärntner Autorin vor, aber sie
alle leiden unter der Geringschätzung,
die man Autoren entgegenbrachte, die im
Dialekt schreiben – die, wie man lange
meinte, halt so reden,

Der Herausgeber hat mit großer Sorgfalt
sich um die Interpunktion der Lavant
(1915-1973) gekümmert, er hat ein bei-
spielhaftes Nachwort verfasst und ist
höchst verantwortlich mit einem Text
umgegangen, dessen erste Lektüre den
Leser/die Leserin über Tage verfolgen
kann. Man kommt um die zweite
Lektüre, die den ersten Eindruck vertieft,
nicht herum, auch nicht darum, verwan-
den Seelen die Geschichte der Zitha zu
erzählen: Es ist, hier muss man einmal
dem Klappentext vorbehaltlos zustim-
men, „Heimatliteratur im allermodern-
sten Sinne“. Nachdem noch viele Texte
der Lavant unveröffentlicht sind, und sie
wohl nun bei Wallstein eine gute
„Heimat“ gefunden hat, darf man sich
auf weitere neue Leseerlebnisse freuen.
Das Buch ist immer zu haben bei
Literatur Moths in der Münchner
Rumfordstraße, Münchens schönster
Buchhandlung.

Ulrich Dittmann

Jahrbücher und Hörbücher Bücher von und über Oskar Maria Graf

Verlag Michael Krüger

„Ua-Pua-! Indianer-Dichtungen“
Reprint der Originalausgabe 1921.
Zeichnungen von Georg Schrimpf.
Nachwort von Hans Dollinger

Jahrbücher (List Verlag)

Bestellungen bei der OMG-Ges.
OMG-Jahrbuch 1993 13.30 €
OMG-Jahrbuch 1994/95 20.35 €
OMG-Jahrbuch 1996 15.25 €
OMG-Jahrbuch 1997/98 12.30 €
OMG-Jahrbuch 2001 12.30 €

CDs

Unser Oskar. Sprachoper über OMG
von Andreas und Sebastian Hess
Das Leben meiner Mutter (Gustl
Bayrhammer)
Wir sind Gefangene (Jörg Hube)
Das bayerische Dekameron
(Konstantin Wecker)
Großkariert. Bedenkliches & Ver-
gnügliches von Oskar Maria Graf
(Wolf Euba, Maria Reiter)
Reise in die Sowjetunion (Jörg Hube,
Achim Höppner)
„Verbrennt mich“ - Geschichten,
Erinnerungen und Gespräche von
Oskar Maria Graf
„Made in Bavaria“. Geschichten und
Interviews von und mit OMG.
Gesprochen vom Autor

List Taschenbuch

Das Leben meiner Mutter
Wir sind Gefangene
Bolwieser
Kalendergeschichten
Das bayerische Dekameron
Die Weihnachtsgans
Unruhe um einen Friedfertigen

List Hardcover

Werkausgabe in 16 Bänden

als Einzelbände lieferbar:
Der Abgrund
An manchen Tagen
Autobiographische Schriften
Bolwieser/Anton Sittinger
Er nannte sich Banscho
Die Erben des Untergangs
Erzählungen aus dem Exil
Erzählungen aus der Weimarer
Republik
Die Flucht ins Mittelmäßige
Der harte Handel
Kalendergeschichten I
Kalendergeschichten II
Unruhe um einen Friedfertigen
Wir sind Gefangene

Helmut F. Pfanner (Hrsg.): Oskar
Maria Graf. Reden und Aufsätze aus
dem Exil

Thomas Kraft (Hrsg.): Oskar Maria
Graf. Ich lebe von Dingen geschau-
kelt und lebe mich wund. Ausge-
wählte Gedichte. Jahrbuch 1996 der
Oskar Maria Graf-Gesellschaft

Allitera Verlag

Jahrbücher der Oskar Maria Graf-
Gesellschaft bei Allitera 2005, 2006,
2008/9, 2010/11

Matthes&Seitz

Katrin Sorko (Hrsg.): Oskar Maria
Graf. Gesammelte Gedichte.
„Manchmal kommt es, dass wir
Mörder sein müssen ...“

dtv Taschenbuch (läuft aus)

Anton Sittinger
Das Leben meiner Mutter
Wir sind Gefangene

Süddeutsche Zeitung Buchausgabe

Wir sind Gefangene

Kirchheim Verlag

Briefe aus New York 1950-1962 an
den Rudolstädter Verleger Karl Dietz
(Hrsg. Ulrich Kaufmann)
